

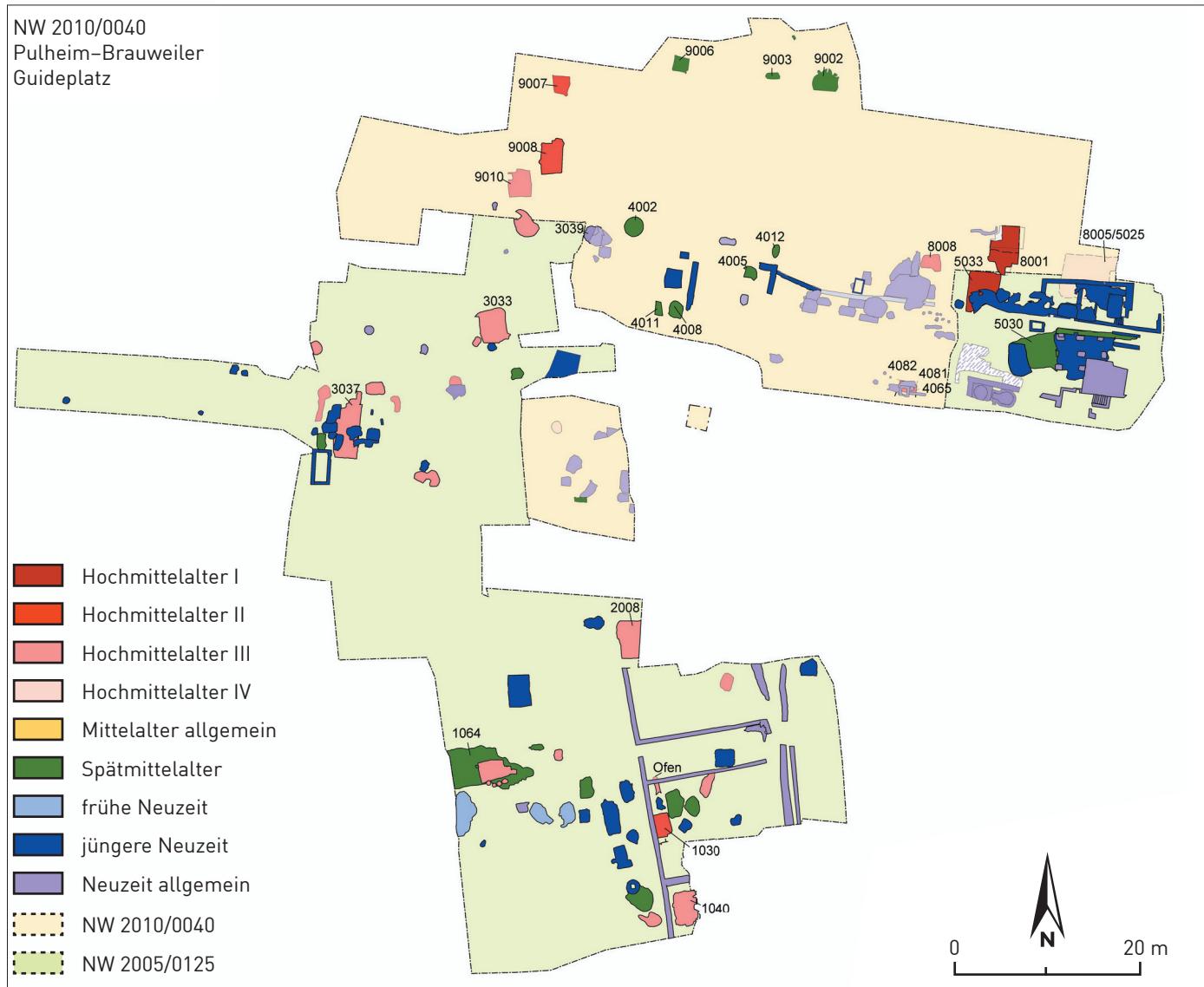
Neue Untersuchungen in der hochmittelalterlichen Laiensiedlung der Abtei Brauweiler

Marcel El-Kassem und Riza Smani

Die Abtei Brauweiler erlebte ihre größte Blüte im zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts unter den Äbten Amilius und Geldolf. Dies fand seinen Ausdruck in einem aufwändigen Bauprogramm, dem die heutige Kirche und die Neugestaltung der Klostergebäude mit dem Kapitelsaal zu verdanken sind. Zu dieser Zeit hatte sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kloster eine Laiensiedlung etabliert, in der die Bediensteten des Klosters arbeiteten und lebten. Größere Bereiche dieser vermutlich seit der

Gründung des Klosters im 11. Jahrhundert bestehenden Siedlung befanden sich westlich der Abtei. Sie erstreckten sich bis zum Prälaturgebäude gegenüber dem heutigen Guidelplatz, der dem Bau der „Künstlerresidenz Brauweiler“ weichen wird. Ein jähes Ende fand diese Siedlung, als sie Anfang des 13. Jahrhunderts durch einen Brand fast vollständig zerstört wurde. Urheber dieser Zerstörungen waren Kölner Bürger, die als Parteigänger des Welfen Otto IV. im Herbst des Jahres 1205 in Erwar-

1 Pulheim-Brauweiler.
Gesamtplan der Ausgrabung.



tung der Belagerung von Köln durch den Staufer Philipp von Schwaben alle festen Orte im Umkreis von zwei Meilen dem Erdboden gleichmachten. Diese Kampfhandlungen, die im Zusammenhang mit den staufisch-welfischen Thronstreitigkeiten in der Folge der doppelten Kaiserwahl im Jahre 1198 standen, erfassten auch Gebäude der ohnehin schon krisengebeutelten Benediktinerabtei Brauweiler.

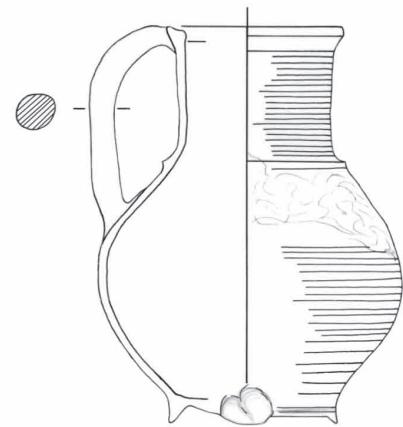
Einen Schwerpunkt der neuen Untersuchungen, die von August 2010 bis März 2011 stattfanden, bildeten die hochmittelalterlichen Befunde zur Laiensiedlung (Abb. 1). Hierbei handelte es sich hauptsächlich um Erdkeller und Grubenhäuser, die als Überreste der einstigen in Holz- und Lehm-bauweise errichteten Wohn- und Funktionsbauten zumindest die räumliche Struktur der Siedlung in Teilen erkennen ließen.

Bezogen auf einige der Erdkeller bzw. Grubenhäuser ließen sich Argumente dafür finden, dass sich das am archäologischen Befund ablesbare Schadfeuer mit dem eingangs erwähnten historischen Ereignis von 1205 deckt. Insbesondere das Fundmaterial aus den eingetieften Baukörpern bestätigt die durch A. Schuler auf der Grundlage der Ausgrabungen in den Jahren 2005 und 2006 überzeugend herausgearbeiteten Ansätze (Abb. 2; Arch. Rheinland 2006, 175–178). Es erlaubt damit eine substanzelle Verdichtung der bisherigen Annahmen zum „Brauweiler Brandhorizont“, dem eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Chronologie mittelalterlicher Keramik auch über das Rheinland hinaus zukommt (Abb. 3).

Nicht völlig auszuschließen ist jedoch ein Zusammenhang mit weiteren kriegerischen Auseinandersetzungen. Bis zum endgültigen Niedergang Ottos IV. von Braunschweig, in Folge der vernichtenden Niederlage gegen den französischen König in der Schlacht bei Bouvines im Jahre 1214, flammten immer wieder Kämpfe auf.

Eine bemerkenswerte Ausnahme bildete der außergewöhnlich große Erdkeller 8005 (Abb. 4). Bei einer Grundfläche von $5,76 \times 6,50$ m erreichte er eine Tiefe von bis zu 2,70 m. Vermutlich wurde er hauptsächlich für handwerkliche Tätigkeiten genutzt. Der zugehörige Bau erstreckte sich nur über die Hälfte der Grundfläche des Erdkellers.

Seine Zerstörung kann nicht mit dem „Brauweiler Brandhorizont“ im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts in Verbindung gebracht werden. Das keramische Fundmaterial reicht bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts: Es wird durch Gefäße aus Faststeinzeug wie etwa Zylinderhalskrüge mit umlaufender Leiste auf der größten Weite oder durch Krüge mit schlankem Dornrand dominiert und durch Elmpfer Amphoren ergänzt, deren Hals mit dem stark einziehenden, breiten, innen leicht gekehlten Kragenrand verschmolzen ist. Die Pingsdorfer Ware fehlt hingegen vollständig (Periode Sanke 9/

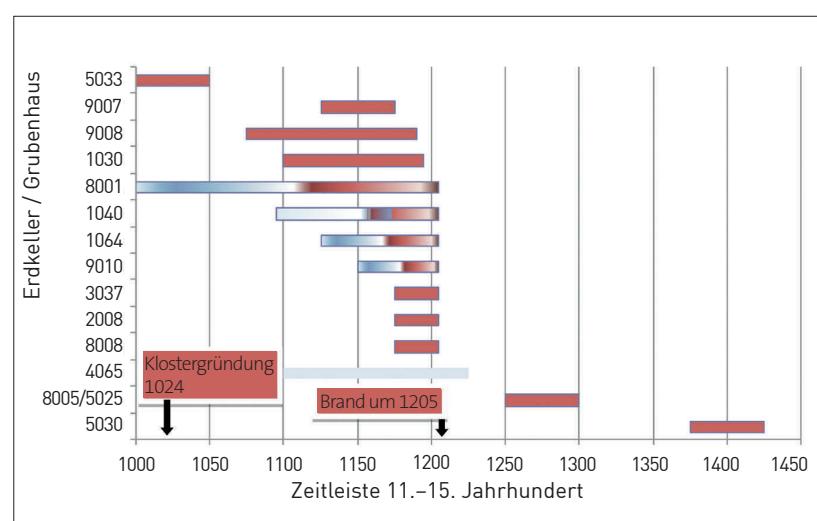


Husterknupp IIID/IV). Untermauert wird der Datierungsansatz durch zwei Eichenholzproben, für die Fällungsjahre um/nach 1281 ± 5 AD bzw. um/nach 1300 ± 5 AD (frühestes Datum 1276) ermittelt wurden. Es ist denkbar, dass die Zerstörung des Erdkellers vor dem Hintergrund von Auseinandersetzungen zwischen den Grafen von Jülich und Berg und den Kölner Erzbischöfen zu sehen ist, die in die Schlacht am Marienholz bei Zülpich mündeten, die im Herbst 1267 begann. Möglicherweise waren aber auch die Konflikte zwischen dem Kloster und seinem Vogt Heinrich von Bachem, der auf Seiten der Grafen stand, Auslöser der Zerstörungen: Als beide Seiten sich genötigt sahen, in den Jahren 1272 und 1276 einen Vergleich abzuschließen, hatte es jeweils im Vorfeld Übergriffe des Vogtes auf das Klostergut gegeben.

Durch die neuen Untersuchungen ist es nun möglich, die hochmittelalterliche Siedlungsentwicklung in vier Phasen zu skizzieren (Abb. 1): Die insgesamt 15 eingetieften Baukörper streuen ohne erkennbares Siedlungsmuster über die gesamte Untersuchungsfläche. Die Interpretation der Anordnung der Gebäude zueinander wird durch

2 Pulheim-Brauweiler.
Einhenklicher Krug aus feiner Irdeware, H. 16,8 cm, B. 12,9 cm. Der Fuß wird durch drei halbkreisförmig ausgekniffene Lappen gebildet (um 1190 bis um 1225; mit Bezügen nach Südlimburg/Niederlande).

3 Pulheim-Brauweiler.
Bestandszeiten der mittelalterlichen Erdkeller und Grubenhäuser.



zwei Faktoren erheblich erschwert: Zum einen sind große Teile des potenziellen hochmittelalterlichen Siedlungsareals durch nachmittelalterliche Eingriffe ihrer archäologischen Substanz beraubt worden. Zum anderen kann ein Bezug zu möglicherweise außerhalb der Fläche liegenden Siedlungsresten nicht ausgeschlossen werden, da mehrere der ausgegrabenen Befunde in den Randbereichen der Untersuchungsfläche lagen. Festzustellen ist, dass die Keimzelle der Siedlung aller Wahrscheinlichkeit nach in den beiden unmittelbar nebeneinander liegenden, klosternahen Erdkellern 5033 und 8001 im 11. Jahrhundert zu sehen ist (Abb. 3). Frühestens im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts setzte ein merklicher Schub in der Entwicklung der Siedlung ein, die ihre größte Ausdehnung dann im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts erreichte. Soweit erkennbar, erfolgte die Ausbreitung der Siedlung zunächst nach Westen. Bis zum Brand am Beginn des 13. Jahrhunderts verdichtete sich dann dieses Siedlungsbild. Interessant ist, dass in zwei Fällen jeweils zwei eingetiefte Baukörper

4 Pulheim-Brauweiler.
Nordhälfte des Erdkellers
8005 mit Brandschuttschicht und Erdtreppe
sowie verkohlten Holzposten (hinten).



dicht beieinander lagen und zumindest über einen gewissen Zeitraum hinweg gleichzeitig bestanden: in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts die „Pionerbauten“ 5033 und 8001 und spätestens in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts Erdkeller 9008 und Grubenhaus 9010; ein Muster, dass für die meisten anderen Erdbauten nicht ausgeschlossen werden kann. Spätestens in späthochmittel- bzw. frühspätmittelalterlicher Zeit lassen sich dann mit Erdkeller 8005 wieder Siedlungsaktivitäten westlich der Abtei nachweisen.

Die Ausgrabungen erbrachten neben den mittelalterlichen Befunden auch eine große Anzahl zeitlich meist nicht enger einzugrenzender Befunde, die Einblicke in die Entwicklung des Ortes Brauweiler in der Neuzeit ermöglichen. Hier sind an erster Stelle mehrere Baubefunde zu nennen, die vermutlich Bestandteile rückwärtiger Funktionsbauten des seit dem 16. Jahrhundert urkundlich bezeugten Kerkerbaus an der Ehrenfriedstraße waren, der bei einem großen Brand im Jahre 1766 zerstört wurde. Nur 30 Jahre später wurde das Rheinland von einer verheerenden Hornviehseuche heimgesucht. Zeugnisse dieser neuerlichen Katastrophe sind die insgesamt sechs Kadaverentsorgungsgruben, in denen sich vor allem die Rinderskelette erhalten hatten.

Einmal mehr war es somit möglich, nicht nur wertvolle und umfassende Einblicke in die wechselvolle Entwicklungsgeschichte des Ortes und der Abtei Brauweiler zu gewinnen, sondern auch historisch überlieferte Begebenheiten mit dem archäologischen Befund zumindest annäherungsweise in Übereinstimmung zu bringen. In besonderem Maße gilt dies für die hochmittelalterliche Laiensiedlung, die zum Kloster des *Ordo Sancti Benedicti* gehörte, der bekanntlich im Laufe des Jahres 2011 mit der Abtei Michaelsberg in Siegburg eine auch in mittelalterlicher Zeit sehr bedeutende Stätte seines klösterlichen Lebens aufgegeben hat.

Literatur

W. Bader, Die Benediktinerabtei Brauweiler bei Köln. Untersuchungen zu ihrer Baugeschichte (Berlin 1937). – R. Friedrich, Mittelalterliche Keramik aus rheinischen Motten. *Rhein. Ausgr.* 44 (Köln 1998). – M. Sanke, Die mittelalterliche Keramikproduktion in Brühl-Pingsdorf. *Rhein. Ausgr.* 50 (Mainz 2002). – P. Schreiner, Die Geschichte der Abtei Brauweiler bei Köln 1024–1802 (Pulheim 2001). – A. Schuler, Archäologische Ausgrabungen zur Brauweiler Laiensiedlung auf und um den Guidelplatz. *Pulheimer Beitr. Gesch. u. Heimatkd.* 32, 2007, 7–77.

Abbildungsnachweis

1; 4 M. El-Kassem u. R. Smani / LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2–3 M. El-Kassem u. C. Stern / LVR-ABR.